

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 23

Illustration: Kampf der Gefahr
Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Gamsjäger vom Berninapass!»

Infolge Influenza habe ich letzthin unter obigen Titel in einer ländlichen Schweizer Zeitung älteren Datums einen Roman gelesen, der eine ähnliche Geschichte von J. C. Heer weit in den Schatten stellt. Natürlich ist sie nicht von einem Schweizer geschrieben und daher in der Schweiz gedruckt worden!

Der Handlung ist vorerst die Gegend von Pontresina, später kommen das Puschlav, welches je nach Laune des Autors manchmal in der Schweiz und manchmal in Italien liegt, und schließlich die Hauptstadt von Bayern an die Reihe. Und weil der Romanheld, ein Bergführer, welcher beständig mit dem geladenen Gewehr herumläuft, aus der letztgenannten Stadt stammt, sprechen alle Nebenhelden und -helden dieser Geschichte entgegenkommenderweise ebenfalls bayrisch.

«Gar net mehr lieb sollt ich dich haben. Mit einem Wilderer hab ich nix mehr zu tun!» spricht die Collia-Sepha als urchige Bündnerin zu ihrem Herzallerliebsten. Trotzdem macht der Wilderer Xaver seiner Sepherl den Vorschlag, sie wollten einmal busserln wie damische Narren!

Doch schon naht das Unheil in Gestalt eines italienischen Grenzjägers, welcher sich Thomas Infanger nennt und daher wohl berechtigt fühlt, in amtlicher Eigenschaft in der Schweiz umherzuspazieren. «Grüßt, Jäger!» sagt die Sepherl: «Willst a Wein, a Milli?»

Der Jäger trinkt a Wein und kriegt mit dem Bergführer und Wilderer Xaverl Kernbacher Krach. Später wird der Jäger erschossen aufgefunden, weshalb nun die Jäger aus Poschiavo auf dem Schauplatze der Tat erscheinen!

(Hier ist nun angebracht, auf die besonderen Feinheiten des Bündner Bayrisch hinzuweisen. Jäger bedeutet nicht etwa wie im St. Gallischen ein Ferkel, sondern ist der volkstümliche Ausdruck für Grenzjäger, was auf gut deutsch Grenzwächter heißt. Ebenso ist ein Jäger nicht etwa ein landesüblicher Nimrod, sondern ein Polizist, welchen man auch Landjäger nennen kann, falls er nicht zufällig aus der Stadt kommt!)

Diese Jäger machen nun kurzen Prozeß, indem sie den armen Xaverl nach Chur schleppen, wo er vom Gefängnisinspektor verhört und auf gut Churerisch angeschnauzt wird:

«Ein Dämlack bist, ein elendiger! Her mit dem Büchel! Teixi, das ist ein altes Militärpapier! Kernbacher? – Kernbacher heißt ja auch der entwischte Hallodri!»

Da der Xaverl diese Sprache nicht versteht, bekommt er Heimweh, entweicht aus dem Käfig und verzieht sich nach München, wo er wieder eingesteckt wird. Das wiederum gefällt seiner braven Sepherl gar nicht; sie nimmt ebendaselbst eine Stelle an und schreibt ihrem Herzallerliebsten ins Gefängnis die schönen Worte:

«Lieber Xaverl! I bin in München. Bin nur herkimmma, um in Deiner Nähe zu sein, weiß aber net, wie is anstellen soll, daß ich zu Dir darf!»

Nach verschiedenen Um- und Abwegen begibt es sich, daß der Xaverl seine Sepherl doch noch



Kampf der Gefahr

„Jetzt gilt“ ist das Motto der von den Straßenbenutzer-Verbänden erfolgreich begonnenen Unfallverhütungsaktion.

Noch gibt es die im Heldenliede
Besungenen wackern Winkelriede!

Lieber Nebelspalter!

Wir machen einen Familienspaziergang und begegnen einem Armburstschützenverein. Unser sechsjähriger Peter hat noch nie eine Armburst gesehen. Er ruft uns strahlend zu: «Lueged emal die vile Manne mit dene Chleiderbügel!» HA

★
Schüler und Lehrer reden in der Schule am Samstag vor dem Muttertag darüber, wie man die Mutter an ihrem Tag überraschen könne. Streckt da ein Knabe auf und fragt, wann dann eigentlich der Vatertag sei. Der Lehrer entgegnet, Vatertag sei eigentlich alle Tage. Da wehrt sich einer und sagt: «Nein, Vatertag ist am Chlaus-tag!» rk



kriegt und mit ihr ins Engadin zurückkehrt, wo sie im Angesicht der hehren Alpenwelt endlich busserln können wie damische Narren – – !

★
Damit ist diese Geschichte an ihrem rührenden Ende angelangt, und es bleibt mir nur noch die angenehme Aufgabe, sie den verehrten «Nebi»-Lesern bestens zu empfehlen; denn erstens ist sie, wie gesagt, von einem Ausländer geschrieben worden, zweitens erweitert sie durch ihre kernige Sprache und Handlung das Verständnis für das Schweizer Volkstum, und drittens dient sie in Anbetracht dessen, daß sich während der geistigen Verarbeitung derselben meine Krankheit rasch verzog, als – unfehlbares Mittel gegen Influenza!

Brun